Predigt zu Joh, 18,28 – 19,5
im Gottesdienst am 6. April 2025
Sonntag Judika – 5. So der Passionszeit
Pastorin Christiane Elster
(nach einer Idee von Pn Christine Grans)

„Seht her! Da ist der Mensch!“ (Joh 19,5 Basisbibel)
Diese Worte spricht Pilatus im Johannesevangelium aus. Sie werden ihm, der Jesus verhört und schließlich zum Tod verurteilen lässt, in den Mund gelegt.
Wir schauen heute auf diese Szene. Sie nimmt uns schon ein weites Stück mit auf den Leidensweg.
Wir lesen im Johannesevangelium im 18 und 19. Kapitel:

8 Vom Palast des Kajphas
brachte man Jesus zum Palast des Gouverneurs,
dem sogenannten Prätorium.
Es war früh am Morgen.
Die Leute gingen nicht ins Prätorium hinein,
um nicht gegen die Reinheitsvorschriften zu verstoßen.
Sie wollten ja bald darauf am Passamahl teilnehmen.

29 Deshalb kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte:
„Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Mann?“
30 Sie antworteten: „Wenn er kein Verbrecher wäre,
hätten wir ihn nicht zu dir gebracht!“
31 Pilatus entgegnete ihnen: „Nehmt ihr ihn doch
und verurteilt ihn nach eurem eigenen Gesetz.“
Da sagten die Vertreter der jüdischen Behörden:
„Wir dürfen aber niemanden hinrichten!“
32 So ging das Wort in Erfüllung,
mit dem Jesus vorausgesagt hatte,
welchen Tod er sterben musste.

33 Pilatus ging wieder in das Prätorium hinein.
Er ließ Jesus rufen und fragte ihn:
„Bist du der König der Juden?“
34 Jesus antwortete: „Fragst du das von dir aus
oder haben andere dir das über mich gesagt?“
35 Pilatus erwiderte: „Bin ich etwa ein Jude?
Dein eigenes Volk und die führenden Priester
haben dich zu mir gebracht. Was hast du getan?“

36 Jesus antwortete:
„Mein Königreich liegt nicht in dieser Welt.

Wenn mein Königreich in dieser Welt liegen würde,
hätten meine Leute für mich gekämpft.
Dann wäre ich jetzt nicht
in den Händen der jüdischen Behörden.
Nein, mein Königreich liegt nicht in dieser Welt!“
37 Pilatus fragte weiter:
„Also bist du doch ein König?“
Jesus antwortete: „Du sagst es: Ich bin ein König!
Das ist der Grund, warum ich geboren wurde
und in diese Welt gekommen bin:
Ich soll als Zeuge für die Wahrheit eintreten.
Jeder, der selbst von der Wahrheit ergriffen ist,
hört auf das, was ich sage.“
38a Da fragte Pilatus ihn: „Wahrheit – was ist das?“ (Joh 18,28-18,38b Basisbibel)

Ich frage mich, wie Pilatus diesen letzten Satz ausgesprochen hat. Eher abwertend, abweisend: Wahrheit, was ist das schon?
Oder nachdenklich: Wahrheit – was ist das?
Pilatus hat ordentlich zu tun. Er soll vermitteln zwischen den Parteien: den Menschen draußen und Jesus. Er spricht mit beiden Seiten, muss dafür immer wieder vor das Amtsgebäude treten und wieder hineingehen. Und er erlebt jeweils etwas ganz anderes.
Draußen ist die Stimmung aufgeheizt, die Situation scheint klar: der Verbrecher soll getötet werden.
Drinnen stehen sich zwei gegenüber, beinahe vertieft in ein Gespräch.
Jesus, der an anderer Stelle von sich sagt: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6)* bringt Pilatus zu der Frage: Was ist Wahrheit?

Wahr ist das Machtgefälle zwischen den beiden. Der eine, der den anderen zum Tod verurteilen kann. In dessen Händen das Leben Jesu liegt. Und der andere, der ausgeliefert wurde und weiß, welches Urteil gefällt wird. Alles klar, oder?
So eindeutig ist es nicht. Jesus erscheint hier nicht machtlos. Der Macht des Verrats, der Willkür und der Gewalt setzt er die Macht der Offenheit und der Wahrheit entgegen.
Und Pilatus? Weiß sich geschlagen. Ohnmächtig ist er. Er spürt den Druck von außen, findet aber keine Schuld bei seinem Gegenüber. Scheinbar hilflos geht er nach draußen und hat noch eine Idee.

38b Nach diesen Worten ging Pilatus wieder
zu den Vertretern der jüdischen Behörden hinaus.
Er sagte: „Ich halte ihn für unschuldig.
39 Es ist aber üblich, dass ich euch zum Passafest
einen Gefangenen freigebe. Wollt ihr,
dass ich euch den König der Juden freilasse?“

40 Da schrien sie:
„Nein, nicht den,
sondern Barabbas!“
Barabbas war ein Verbrecher.

Daraufhin ließ Pilatus Jesus abführen
und auspeitschen.
2Die Soldaten flochten eine Krone aus Dornenzweigen
und setzten sie ihm auf den Kopf.
Sie hängten ihm einen purpurroten Mantel um.
3Dann stellten sie sich vor ihn hin und riefen:
„Hoch lebe der König der Juden!“
Dabei schlugen sie ihm ins Gesicht. (Joh 18,38b-19,3 Basisbibel)

Damit hat Pilatus vermutlich nicht gerechnet. Dass sie den Barabbas wählen und den offensichtlichen Verbrecher frei sehen wollen. Nun ist es entschieden, so meint er, fügt sich dem Druck der anderen.
Wie kann das sein, frage ich mich. Wo ist Gott? Wo ist Gott im Unrecht dieser Welt? Wenn Menschen verurteilt werden? Wenn sie nicht wissen oder vorgeben, nicht zu wissen, was sie tun? Wenn sie einander die Köpfe einschlagen, um vermeintlich für ihren Gott, ihren Glauben einzutreten? Wo ist Gott?
Ich suche dann nach Gott und finde manchmal keine Spur mehr. Doch ich hoffe: Gott ist da. Ich erlebe es in der Zuwendung, die trotzdem geschieht. In den Menschen, die spürbar da sind. Wie Petrus, auch wenn er Jesus verleugnet. Wie seine Mutter, seine Freundinnen und Freunde, die nicht aufhören, an Jesus zu denken, für ihn zu beten.
Ja, ich möchte daran glauben: Gott ist da. Ich rede mit ihm, wie Jesus es tat: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Ps 22,1)*

4Pilatus ging wieder zu den Leuten hinaus und sagte:
„Ich lasse ihn zu euch herausbringen.
Ihr sollt wissen, dass ich ihn für unschuldig halte.“
5Jesus kam heraus.
Er trug die Krone aus Dornenzweigen
und den purpurroten Mantel.
Pilatus sagte zu den Leuten:
„Seht her! Da ist der Mensch!“ (Joh 19,4 – 19,5 Basisbibel)

Zwischenmusik

„Seht her! Da ist der Mensch!“
Selbstbewusst.
Klug.
Interessiert.
Offen.

Zugewandt.
Bis zuletzt.
Es ist eine enorme Kraft in ihm, eine tiefe Liebe und weite Besonnenheit.
Er weist Pilatus nicht ab und nicht mal zurecht. Lässt sich auf das Gespräch ein.
Ohne Rechtfertigung. Ohne Schuldzuweisung. Vielmehr voller Kraft und Würde:
„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ Hat er einmal von sich gesagt.
Und das gilt auch jetzt.

Schwer ist das auszuhalten. Mit unseren Maßstäben ist er geschlagen, zerschlagen, alles zu Ende, was so verheißungsvoll begonnen hat.
Aber ist das die Wahrheit?

„Ich soll als Zeuge für die Wahrheit eintreten“, sagt Jesus. Wahrheit – was ist das? Wenn ich auf das Leben Jesu schaue, dann sehe ich, mit welcher Konsequenz er seinen Weg gegangen ist. Immer den Menschen zugewandt. Selbst denen, die keiner recht mochte, wie Zachäus, der den Leuten das Geld aus der Tasche gezogen hat. Jesus geht in sein Haus und isst mit ihm. Nicht nur damit ist er angeeckt. Das hat er in Kauf genommen. Jesus war durchaus streitbar. Seine Meinung hat er klar vertreten. Aber nie herzlos und verhärtet, sondern auch als Lernender, der sich auf sein Gegenüber eingelassen hat. Ich denke an die kanaanäische Frau, der er zuerst sehr rau begegnet ist; aber letztlich hat er ihr doch zustimmen müssen, dass auch sie von Gott gesehen wird. Immer war er unterwegs und trotzdem mit aller Aufmerksamkeit dort, wo er gerade war. Manchmal hat er sich zurückgezogen, brauchte die Stille, war im Gebet versunken. Ein anderes Mal war er mittendrin, diskutierte mit denen, die anderer Meinung waren, gab dabei nicht klein bei, wollte überzeugen. Er war einer, der hingesehen hat, nicht weggesehen, der die Not wahrgenommen hat. Und dann war er zum Anfassen nah, ließ sich berühren und wich selbst vor Krankheit und Elend nicht zurück. Wahr ist, was in Liebe geschieht, in aufrichtiger Liebe. So will ich das Leben Jesu beschreiben. Diesen Weg ist er gegangen. Auch jetzt in dem Augenblick, in dem er vor Pilatus steht, in dem er verurteilt, gefoltert und verspottet wird, hält er an dem fest, was für ihn wahr ist. Seine Macht verliert er nur scheinbar. Denn seine Macht und Wahrheit ist die aufrichtige Liebe.

„Seht her! Da ist der Mensch!“
Ja, ich sehe ihn.
Blutig.
Zerschlagen.
Gemartert.
Getreten.
Gescheitert.
Armselig.
Niedergeschlagen.
Abgerissen mit seiner fürchterlichen Dornenkrone und dem königlichen Purpurgewand. Blut läuft ihm das Gesicht hinunter.

Den kann man vergessen.
Würde jemand sagen, der ihn zum ersten Mal sieht.

Nein, den kann man nicht vergessen.
Denn ich sehe den Menschen mehr denn je.
Sehe den König mit der Dornenkrone aller, die misshandelt, blutig, geschlagen sind.
Der mit denen ist, die niedergedrückt sind.
Sehe seine Würde, die sie ihm nicht nehmen können.
Sehe seine Liebe, seine Kraft, seine Besonnenheit.
Sicher hat er Schmerzen. Aber er hat den Kopf erhoben. Blickt geradeaus. Blickt mich an. Sieht hinter die Dinge. Und weit darüber hinaus. Lenkt meinen Blick auf das, was wirklich trägt. Mich trägt, auch dann, wenn ich kraftlos, geschlagen, zerschlagen bin.

„Seht her! Da ist der Mensch!“
Jesus - Weg, Wahrheit und Leben.
Amen.